

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.10/24
Datum:	13. Juni 1859, vormittags Pfingstmontag

## Predigt über Heidelberger Katechismus Frage 53 und Johannes 16,13-15

Du, unser Schild – Gott, schau uns an!  
 Schau uns in dem Gesalbten an!  
 Ein Tag in deinem Haus ist besser  
 Denn tausend, ohn' dich nah zu sehn;  
 Ja, auf der Schwelle nur zu stehn  
 An meines Gottes Haus ist größer  
 Als lang in stolzer Ruh' der Welt,  
 Zu wohnen in der Bösen Zelt.

Denn Gott, der Herr, ist Sonn' und Schild,  
 Er deckt und, er ist gut und mild,  
 Er wird uns Gnad' und Ehre geben.  
 Nichts mangelt dem, der in der Not  
 Auf Gott vertraut, er hilft im Tod,  
 Er selber ist der Frommen Leben.  
 Heil dem, der stets in dieser Welt,  
 Herrn Zebaoth, an dich sich hält!

Ich wünsche euch, meine Brüder und Schwestern, einen fröhlichen Morgen! Der ist ewig glücklich, der sich an Gott Zebaoth, hält, wie wir gesungen haben. Alle werden zuschanden, nur diese nicht. Die sind nie und nimmer beschämt oder zuschanden geworden, die sich gehalten haben an den Herrn Zebaoth. Der ist ein Fels, der unerschütterlich steht. Da ist alles Treue und alles Wahrheit, was an ihm ist. Das ist der Zweck der Offenbarung des Heils, dass ein Mensch sich halte an Gott Zebaoth, das ist: an den Gott der Heerscharen oder der Mächte. Das ganze Evangelium ist ausgesprochen in diesem einen Namen: Gott mit uns; und ist Gott mit uns, wer oder was mag dann gegen uns sein? Es soll alles Zeug, das sich bereitet wider den, der sich hält an den Gott Zebaoth, zuschanden und zunichte werden; aber nie und nimmer wird derjenige zuschanden, der auf Gott vertraut!

Wie kommt nun aber ein Mensch dazu, ein Wurm, dass er sich halte an Gott Zebaoth? Nenne mir Verzagen, Unglaube, Zweifelmuth – und Mensch, das ist *ein* Ding! Der Mensch, von Haus aus, kann nicht anders, als sich halten an das Sichtbare; er kann nicht anders, denn also schließen, wie mit der Vernunft geschlossen wird: Es ist nichts da, worauf sollte ich nun vertrauen? Oder: Es ist alles da, was mit Händen betastet und ergriffen werden kann, warum sollte ich nicht vertrauen? Wo ein Mensch sich hält an Gott Zebaoth, da hat er gewiss sonst nichts mehr, und wenn ein Mensch nichts mehr hat, dann ist er ja wie ein Rohr vom Winde hin und her geworfen. Wie steht denn nun ein sol-

---

Gesungen: Psalm 8,5.6; Lied 35,2-4; Psalm 125,1.2

cher Mensch fest? Wie hält er sich dennoch an Gott Zebaoth? Das tut er, meine Lieben, durch den Heiligen Geist.

Es ist mir angelegen, euch in dieser Morgenstunde eben das vorzuhalten, das aller Glaube, alles wahrhaftige Vertrauen, aller wesentliche Trost und alle Gewissheit kommt vom Heiligen Geist, so- dann, wie oder durch welche Weise dieses vom Heiligen Geiste kommt.

Wir haben fast alle eine wichtige Frage gelernt in unserer Jugend: „Was glaubst du von dem Heiligen Geist?“ Und da ist die Antwort: „Erstlich, dass er gleich ewiger Gott ist mit dem Vater und dem Sohne; zum andern, dass er auch mir gegeben ist, mich durch einen wahren Glauben Christi und aller seine Wohltaten teilhaftig macht, mich tröstet, und bei mir bleiben wird bis in Ewigkeit.“

Diese Frage und Antwort – wo haben wir sie her? Aus dem Katechismus. Wer gab uns den Katechismus. Den gab und Vater und Mutter, und sie haben ihn von Großvater und Großmutter. Von wem haben denn die ihn? Die haben ihn von Blutzengen, die es mit ihrem Blute bestätigt haben, dass der Inhalt des Katechismus Wahrheit ist. – Ei, meine Lieben, was tue ich mit einem Schatz, wenn ich davon nicht Gebrauch mache? Weiß ich nicht den Gebrauch davon zu machen, so soll ich es lernen, auf dass ich davon Gebrauch mache. Soll ich Gott und mir selbst etwas vorlügen und sagen: „Ich glaube, dass der Heilige Geist auch mir gegeben ist“ – wenn ich doch vor Gott und meinem Gewissen weiß, es ist nicht wahr? Oder soll ich es bei Seite liegen lassen? Es ist mit die wichtigste Frage. Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein. Das bezeugt der Apostel Röm. 8,9. Da haben wir uns nun genau zu untersuchen und zu prüfen vor Gott. Aber mit diesem Untersuchen und Prüfen geht es gewöhnlich so her, dass ein jeglicher sich selbst gern was weismacht. Es kann wohl einer den andern wägen und von ihm sagen, welchen Gehalt er habe, und ob er den Geist habe oder nicht; er wäge aber sich selbst und richte nicht andere. Mit diesem Sich-selbst-Prüfen sieht es gewöhnlich nicht gut aus, indem ein Mensch sich gerne schmeichelt und sich was vorlegt, dagegen niemand die Wahrheit will an sich heran kommen lassen. So sollen wir es dennoch lernen, aber also, dass es nicht hervorgehe, aus dem Gesetz, sondern aus dem Evangelium, dass wir daran uns selbst prüfen, inwiefern wir mit dem Katechismus sagen dürfen: „Ich glaube in den Heiligen Geist, dass er ist wahrhaftiger Gott; ich glaube, dass er auch mir gegeben ist, auch mich tröstet, auch bei mir bleiben wird bis in Ewigkeit.“

Dazu wollen wir aufschlagen das Wort und die Verheißung unseres teuren Herrn und Heilandes Jesu Christi, wie wir es finden

### **Johannes 16,13-15.**

Dass der Geist der Gnade das gesungene Lied also euch ins Gedächtnis geprägt habe, dass ihr es noch singet auf euren Sterbebetten, dann geht es getrost hinüber. –

Das soll nun also unsere Frage sein: Täusche ich mich nicht, wenn ich sage: „Der Heilige Geist ist auch mir gegeben“? Es beginnt ein jeder am allerbesten also, dass er fragt: „Muss ich den Geist haben?“ Da untersuche die Schrift! „Niemand kann Jesum einen Herrn nennen ohne durch den Heiligen Geist.“ Zweitens beginne er so, dass er zu sich selbst sage – ja, da möchte ich gerne einen Unterschied machen, leider aber, die es nicht angeht, die passen es sich an, und die es angeht, die schieben es von sich; sonst möchte ich sagen: zweitens beginnt man am allerbesten damit, wenn man von sich selbst sagt: „Ich habe ihn nicht.“ Dann ist man bei Erkenntnis der Notwendigkeit, dass man ihn haben muss auf dem Wege, ihn zu bekommen. – Man verrät sich, dass man ihn nicht hat, an den Werken, nicht so sehr am Glauben oder am Bekenntnis, sondern an den Werken, namentlich an den Werken der Lieblosigkeit, dass keine wahrhaftige Liebe, aus dem Abgrund geboren, dass keine wahrhaftige Barmherzigkeit da ist, sondern ein Sich-Halten in Eigenliebe und ein Aufbrausen

diese Eigenliebe, ein fortwährendes Totschlagen des Nächsten mit Gedanken, Worten und Werken. – Bist du mir gut, dann ich dir, legst du mir nichts in den Weg, dann ich dir nicht: das ist die pharisäische Liebe, wovon der Herr Jesus gesagt hat, es sei nichts damit. Gut Freund, gut Freund! heißt es da stets, aber sich wahrhaftig des Verkehrten zu erbarmen, aber eben das Nackte zuzudecken, aber sich so zu benehmen: Du Gott hast mir zehntausend Pfund geschenkt, so will ich doch meinem Bruder das Geringe auch schenken! – wie schwerlich findet man das! Ist nicht vielmehr der starre Sinn da: Ich komme in den Himmel und was geht mich der Nächste an? Verrät man denn nicht damit, dass man den Geist nicht hat? Da geht es doch allemal wie mit dem Mundschenken am Hofe Pharaos; da der wieder beim Könige in Gnaden war, da hatte er Josephs vergessen, sobald aber Joseph auf den Wagen gesetzt wurde, nun, da hat er ihn auch hofiert. Die Frucht des Geistes ist allererst Liebe, Mitgefühl, Barmherzigkeit.

Kann man den Heiligen Geist bekommen? Ja, Gott hat ihn verheißen. Er spricht: „Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch, auf allerlei Menschen“, da fragt der Geist nicht nach, dass es Fleisch ist. Ja, man kann ihn bekommen, wenn man nur allein so anfängt, wie ich gesagt habe, dass man bekennt: „Ich habe ihn nicht!“, wenn doch die Werke das Gegenteil ausweisen. Will er aber auch kommen? Ja, und das ist eben das Wunderbare an diesem Geist, dass ich eurer Aufmerksamkeit vorlege.

Erstlich: Welch hoher und heiliger Geist dieser Geist ist, das möchte ich am liebsten euch erst klar machen. Denn dass der Heilige Geist Gott ist, das glauben in diesem Tale mit wenigen Ausnahmen alle Leute, aber wie ernst es dieser Geist nimmt – wer glaubt das? Nun, auf dass ihr sehet, welch ein hoher Herr dieser Geist ist, möchte ich eurer Aufmerksamkeit nur zwei Beispiele vorlegen. Das erste ist, dass Annanias und Sapphia, um noch ein Stück zu behalten von dem, was sie Gott geben wollten, den Heiligen Geist belogen und auf der Stelle totgeschlagen wurden (Apg. 5,1-10). Das andere – und ich wünsche, dass dasselbe bei euch noch tiefer eindringe – ist, dass der Herr Jesus gesagt hat: „Alle Sünde und Lästerung wird dem Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den Heiligen Geist wird den Menschen nicht vergeben. Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wird es vorgeben; aber wer etwas redet wider den Heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt“ (Mt. 12,31.32). Diese Worte sind von den Lippen gegangen dessen, von dem es sonst heißt: „Holdselig sind deine Lippen“; und vor euch steht die ganze jüdische Nation seit achtzehnhundert Jahren – der Heilige Geist hat es ihnen nicht vergeben. Wo denn also der Geist zu dir sagt: „Du bist schwarz!“, so lüge ihm nicht vor: „Ich bin weiß.“ Wenn der Geist sagt und bezeugt: „Du bist unrein und ungerecht!“, so lüge ihm nicht vor: „Ich bin rein und gerecht!“ Wenn der Geist sagt: „Nach all deinen Sünden frage ich nicht, aber ich weise dich auf das Lamm“, hüte dich, dass du das Lamm nicht verachtetest. Das vergibt der Heilige Geist nicht. Dieser hohe Herr hat es dem auserwählten und auserwähltesten Volke achtzehn Jahrhunderte hindurch nicht vergeben, dass es dem Herrn Jesus nicht geglaubt hat.

Dieser hohe Herr, wie ernst er es auch nimmt, ist doch zugleich ein Herr von unbegreiflicher Herablassung. Staune über die ewige Wahl und Liebe des Vaters! Staune über die wundervolle Liebe des Sohnes, worin er sich martern lässt um unsertwillen! Staune aber noch viel mehr, dass dieser hohe Herr, der Heilige Geist will kommen zu Fleisch. So will er des Vaters und des Sohnes Knecht sein. Ja du kannst ihn bekommen, du sollst ihn haben, dieser Geist, wenn es dir nur um Trost bange ist, wenn es dir nur um Wahrheit zu tun ist; dann sollst du ihn haben, wie es aus dem Gemüte so vieler hieß: „Siehe, um Trost war mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück!“ Dieser hohe Herr will sich verborgen halten, an der Wirkung soll man es erkennen, dass er da ist. Seine Wirkung

aber ist also, dass er gesund ist und nüchtern. Es lässt nicht von sich schwärmen und ausposaunen Bekehrung auf Bekehrung durch die ganze Welt. Verborgener ist seine Wirkung, aber er kommt. Du sollst ihn haben, wenn es dir um Trost bange ist, wenn es dir um Wahrheit zu tun ist, um Wahrheit vor Gott!

Das ist die Verheißung des Zeugen der Wahrheit. Bevor er von ihnen schied, verheißte er diesen Geist den Jüngern, und nicht den Jüngern allein, sondern wie er in seinem Gebete gesagt hat: „Ich bitte nicht allein für sie, sondern für alle, die durch ihr Wort an mich glauben werden.“ So gilt denn diese Verheißung allen, die durch das Wort der Jünger an den Herrn glauben. Du sollst ihn haben. Nicht ist der Herr Jesus, der gekommen ist, selig zu machen das Verlorene, müßig im Himmel, sondern er lebt als Fürsprecher dort oben, und bittet den Vater um diesen Geist. Das hat er getan, nachdem er gen Himmel gefahren; zehn Tage nach seiner Himmelfahrt erfahren wir die Erhörung des Gebetes. Das tut er annoch. Achtzehn Jahrhunderte hindurch ist alle List des Teufels, und was auch die Welt aufgeboten hat, nicht imstande gewesen, nur ein Titel oder Jota der ewigen Wahrheit wegzuwischen oder auszutilgen, sondern sie steht bis auf diesen Augenblick unverfälscht, wie sie gewesen ist von Anhang. Der Heilige Geist, der verheißene, kommt zu den Jüngern als ein Tröster, und als Geist der Wahrheit. Nun denkt euch, meine Lieben, erst die elf Jünger, nun ja, es waren dann zuletzt hundertundzwanzig; nun ja, es waren früher verborgener Weise noch mehrere hinzugekommen, so dass es fünfhundert bis sechshundert waren (1. Kor. 15; Apg. 1); – und diese gegenüber einer ganzen Welt! Sie, die Galiläer, gegenüber den Mächtigsten, Gelehrtesten, Weisesten, Edelsten, Frömmsten, Heiligsten der Welt. Da sollten sie nun einzeln auftreten, allein dastehen und verlassen. „Armer Mensch ich, beladen mit Sünde und Schuld, soll als Zeuge zeugen. Ich bin heilig Armer Mensch ich, mit meinem Blute muss ich es unterschreiben, dass ich den ewigen Tod verdient habe, und ich soll zeugen: Ich bin gerecht! Armer Mensch ich, da die Teufel mich gefesselt haben, da das Gesetz in meinen Gliedern mich fortschleppt in der Sünde Gesetz – ich soll zeugen: Ich danke Gott durch Jesum Christum, meinem Herrn! Ich soll den Hut schwenken und freudig bezeugen: Ich bin dennoch frei. Und das gegenüber einer ganzen Macht! Gegenüber allem, was als Heiligkeit vor der Welt gilt!“ War es doch den lieben Jüngern fürwahr um Trost bange, es ist aber annoch so. Alles, alles hat Geltung, aber das Zeugnis nicht, dass du bezeugst vor Gott in Wahrheit: „Den ewigen Tod, ich habe ihn verdient!“, dass du bezeugst vor Gott in Wahrheit: „Unrein, unrein bin ich, alles ist aussätzig an mir, und dennoch bin ich frei und heilig und gerecht! Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott, hilf mir!“ Du sollst den Geist haben, wenn dein Aussatz, deine Unreinigkeit, deine Sünde es dir bange machen, so dass du es nicht mehr aushalten kannst; dann frisch daran, das Wort ergriffen, Christum ergriffen, und also daran gehalten, was *der* Mann getan, ob du auch vor Gott unrein bist und verdammt, so bist du dennoch rein und gerecht, und keine Verdammnis ist da für die, so in Christo Jesu sind.

So lange ein Mensch mit seinem Glauben, mit seiner Frömmigkeit und Heiligkeit, mit seiner Sittenlehre, seinen Werken und Gerechtigkeit, mit seinem Richten und seiner Vernunft, sich helfen kann, gehört er zur Welt, und die Welt wird von diesem Geiste gestraft. Das brauche ich Rom nicht zu sagen, was die Sünde Roms ist; das brauche ich der christlichen Welt nicht aufzudecken, was ihre Sünde ist. Sie weiß es selbst; das ist ihre Sünde, dass sie glaubt, glaubt: halb an ihren Glauben, halb an ihre Werke. Der Heilige Geist sagt es ihr diese achtzehn Jahrhunderte hindurch, was ihre Sünde ist: Dass du ein Mönch bist und eine Nonne, das ist mehr Sünde als alle deine Brunst! Das ist Sünde? Das ist seine Sünde, Mensch, dass du, so aussätzig als du bist, dich nicht hältst an den einzigen Hohenpriester! – Was ist Gerechtigkeit! Was weiß die ganze Welt von Gerechtigkeit! Christus ist zum Vater gegangen und wird nicht mehr gesehen. Es sagt der Geist die wohl, was Gerechtigkeit

ist, und du kannst deine Gerechtigkeit nicht mehr behaupten! – Gericht – das weiß die Welt wohl, dass sie kein Recht hat zu richten, was des Geistes ist; denn ihr Gericht ist längst verdammt und verworfen. Der Teufel, der Fürst dieser Welt, hat nichts mehr zu sagen, er liegt festgebunden an der Kette, daran der starke Engel ihn gelegt hat (Joh. 16,8-11), und dennoch dient ihm die Welt und bleibt des Teufels Freund.

Es gehe dir um Trost, weil du nicht glaubst, es gehe dir um Trost, weil du nicht Gerechtigkeit hast und nicht weißt, wie es mit dem rechten Gerichte aussieht; da kommt denn dieser hohe Herr. Ja, Gott ist groß, groß in der Sonne, die er geschaffen, größer noch in dem Mehlwürmchen. Dieser hohe Herr kommt zu trösten, das hat der Herr Jesus gesagt (Joh. 16,7). Also wenn es dir um Trost bange ist, wie Hiska gesagt hat, dass deine Augen brechen, und musst dich schämen vor Gott und allen heiligen Engeln – da ist er. Er ist der Geist der Wahrheit. Das ist der ganzen Welt eigen, dass sie meint, sie wäre in der Wahrheit, sie weiß es aber wohl besser, dass sie samt und sonders sich halten an der Lüge. Die Welt weiß wohl zu sagen: Dieser ist heilig gewesen und jener ist heilig gewesen, aber bewahre mich Gott, dass ich das von mir sage: „Ich bin heilig“; das wäre zu sündig! zu vermessen! – In einem solchen ist der Geist der Wahrheit nicht. Wo er gekommen ist mit seinem Trost, da hat er Scheidung gemacht zwischen Licht und Finsternis, zwischen seinem Werk und Christi Werk, zwischen Heiligkeit und Heiligkeit, zwischen Weg und Weg. Da hast du dein Werk, dein Leben, deine Heiligkeit fahren lassen und schießest damit über; es kommt ein anderes Werk, Leben und Heiligkeit, das ist Christi. Er zeigt sich wohl als Geist der Wahrheit und lehrt sprechen: „Ich glaube in den Heiligen Geist, eine heilige, allgemeine christliche Kirche.“ „Heilige Brüder“, schreibt der Apostel an die Christen. Soll das nun erlogen sein? Soll das, was mein Vater mir gegeben, von meines Vaters Feinden verneint werden? Soll ich es von den Feinden des Königes verneinen, wenn ich von ihm mit einem Ehrenkreuze ausgezeichnet worden bin? Nie und nimmermehr! Wozu er mich gemacht, das will ich bekennen vor allen seinen Feinden. Er kommt, der Geist mit seiner Wahrheit – trotz Teufel und Welt, die dem armen Sünder den Mund stopfen wollen – Nichts, nichts bei dir! Du hast auf ewig zu verzichten auf Gnade und ewiges Leben, oder dann abzustehen von dir selbst, von deinem Tun, Werk und Heiligkeit, und anzuerkennen den Mann, den Gott dir gegeben hat zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Dieses lehrt der Heilige Geist. Dass dieser nicht verleugnet werde, das ist ein Trotz und Hochmut, wie er Gott gefällt. Das sollen alle Teufel stehen lassen und alle Welt dazu. Also befestiget der Geist. Du sollst ihn haben und du hast ihn, wenn du erst bekennst: „Ich bin Mensch um und um!“, und wenn du zu der Erkenntnis gekommen bist: Alles ist nichts gegenüber der Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi.

Er leitet also in alle Wahrheit, dass der Verzicht getan habest auf alles, was dein ist, auf all deine Vernunft, Kraft und Gerechtigkeit, und hast alles gegeben in die Hand des lebendigen Heilandes. Du kannst dich dabei nicht betrügen, der Geist betrügt dich nicht; denn er kommt nicht aus sich selbst, sondern von dem Vater im Namen des Sohnes, er tröstet nicht von sich selbst, sondern sein Trost ist zugleich der Trost des Vaters und des Sohnes, und du hast den lebendigen Gott, den Gott alles Trostes. Darum geht es doch, dass du o Mensch, wissest, wie du mit deinem Gotte dran bist. Weißt du das nun nicht und ist dir bange, so will er zu die kommen und dich fein trösten, und will dir sein ein Geist der Wahrheit, dass du ohne Vernunftschlusse, dennoch gut bewusst seiest: Das ist die Wahrheit!, und legest die Hand des Glaubens auf das Bibelblatt und sprechest: „Das hat *er* gesagt, brich dem einen Zahn aus, wenn du kannst! –: Du bist umsonst verkauft, du sollst auch umsonst erlöset werden. Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen ewiglich! Solches soll mir sein wie die Wasser Noä, da ich schwur, dass die Wasser Noä nicht mehr über das Erdreich gehen

sollen! Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Barmherzigkeit. Fürchte dich nicht, Jakob, ich bin dein Gott! Ich habe dich erlöst, du bist mein. Wenn du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht sollen ersäufen, und so du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden!“ – Da steht der Mensch fest, unerschütterlich, gegenüber der ganzen Welt, gegenüber Päpsten und Königen, und er weiß, selbst wo er die Flammen des Scheiterhaufens vor sich sieht: Was ich sage, das gilt im Himmel!

*Der Heilige Geist wird nicht von sich selber reden;* würde er anfangen von ihm selber zu reden, so könnte niemand eine Sekunde mehr leben. Sollte er zu uns von sich selber anfangen zu reden eine – Perle mitten im Dreck wäre nicht so schändlich! Heilig, heilig, heilig, alles ist heilig, was an ihm ist. Er redet nicht von ihm selber, sondern auf dass wir gewaschen und gereinigt seien, dass ausgetilgt, bedeckt, vergeben, weggenommen sei Sünde, Herzeleid, Angst des Todes und das verklagende Gewissen. Er redet nicht von sich selbst, sondern von dem Herrn Jesus redet er. Er redet nicht von sich selbst, sondern was er hören wird. Was er wo hören wird? Im Himmel. Was hört er denn im Himmel? Das weißt du wohl, dass die Engel im Himmel Freude haben über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Ei, da ist der Himmel nicht so weit von uns entfernt, sondern alles, was auf der Erde vorgeht, was aus dem Staube schreit um Gnade, ist auf der Stelle im Himmel bekannt. Und nun hört der Heilige Geist, das freigesprochen wird der Verdammte von seiner Sünde, Schuld und Missetat vor dem Richterstuhle Gottes, und nun kommt er mitten ins Herz hinein und macht bekannt, was er gehört hat: All deine Sünden sind die vergeben! Du hast das ewige Leben! Ei, meine Seele, kehre wieder zu deiner Ruhe!

Also er redet, was er oben im Himmel hört, und verkündigt auch das Zukünftige. Welches Zukünftige? Ach, das geht mich am Ende doch nichts an, für meine arme Seele, vorher zu wissen, ob Österreich siegt in Italien, oder ob Frankreich siegt. Die Apostel haben in Offenbarungen zukünftige Dinge mitgeteilt; alles aber soll darauf aus kommen, dass geweissagt sei: Jesus ist König, seine Wahrheit steht unerschütterlich, sein Reich bleibt ewig. Das verkündige dir der Geist, wenn er dein armes Herz festgemacht hat durch Gnade, dass du das Recht hast auf das ewige Leben. Kannst du etwas Besseres verlangen zu wissen? Wenn du das weißt, so brauchst die nichts anderes. Das weiß ich noch eine kurze Weile, ob es auch durch lauter Dornen geht, ob ich auch keine Ruhe noch Rast bekomme – einmal, einmal bin ich steinreich, und traue mit dem mächtigen Könige, meinem Bräutigam. Ich bin's gewiss: Ewig werde ich ihn loben und preisen, ewig werde ich bei ihm sein! Da kann kein Teufel, keine Welt, keine Sünde mehr mich plagen, da ist kein Tod mehr, kein Schmerz mehr, keine Tränen mehr! Das verkündigt der Heilige Geist: „Du sollst ihn haben, wenn es dir geht um den Trost dieses Geistes.“

Der Heilige Geist kommt nicht, dass er sagt: „Bin ich nicht ein hoher Herr?“, sondern er kommt und verklärt Jesum, wie es heißt: „*derselbe wird mich verklären.*“ Dass Jesu, dem Herrn, dem einzigen Propheten, Hohenpriester und Könige, dem einzigen vollgültigen Bürgen, Ehre gegeben werde, das ist das Werk des Heiligen Geistes. Du sollst ihn haben und kannst gewiss sein, dass du ihn hast, wenn du die Schrift durchsuchst und findest Jesum, und wiederum Jesum, und wiederum Jesum, wie er selig macht von allen Sünden dich, mich! O alle Armen, alle Elenden – mein Heiland nimmt mich Sünder an! – Also verklärt der Geist den Herrn Jesum; er nimmt es von dem, was Christi ist, und macht ihn groß. Bist du in Angst und Not möchtest gerne beten und kannst nicht, dein Herz ist nicht weich, ist vielleicht steinhart, keine Worte kannst du finden, ja keine Gedanken, da kommt dieser Geist und hilft seinen Schwachheit auf, er lehrt dich beten; dieser hohe Herr setzt sich mit dem kleinen Kinde auf das Kinderbänkchen und lehrt es beten, ist es auch nur ein ganz klei-

nes Ding von fünf, sechs Jahren, oder noch weniger; er lehrt es beten, dass es mal beginnt zu stammeln das Abba. Er lehrt klagen und stöhnen vor dem Herrn, das man nichts vor ihm verborgen hält, sondern alle Sünden, alle Verkehrtheit vor ihm ausschüttet. „Sei mir gnädig, o Gott, nach deiner Güte! Ich weiß und verstehe nichts mehr.“ Da kommt dann er, der Geist, und nimmt, was dir fehlt, aus den elfenbeinernen Schränken des Königs; da hast du Weisheit, deines Christi Weisheit! – „Ach, ich bin verdammt und verflucht, ich habe keine Gerechtigkeit!“ – da hast du deines Christi Gerechtigkeit! „Ach, ich habe gar keine Heiligkeit!“ – da hast du deines Christi Heiligkeit! „Ach, ich bin schwach und kann nicht mehr voran!“ – da hast du deines Christi Kraft. „Ich bin des Todes und komme um, mit meinem Leben ist es aus!“ – da hast du deines Christi Leben!

So kommt der Geist vor und nach, und nimmt es aus dem, was Christi ist. Und von wem hat es Christus? Ihm hat es der Vater gegeben als unserm Mittler und Bürgen, als unserm ältesten Bruder. Christus hat es für sich nicht erworben, er brauchte es nicht, er hat den ganzen Himmel, sondern für seine Heiligen, an denen er alles sein Wohlgefallen hat. – Es spricht der Vater: „Mein Sohn, willst du sie erlösen – alles, was mein ist, das ist dein!“ Da ist er nun gekommen und hat zu der Seele gesagt: „Du in deinem Blute, du sollst leben!“ Und du wirst von Scham und Schande deinen Mund nicht auftun, wenn ich die alles werde vergeben haben! Alles was seines Vaters ist, das schenkt er alles seiner Braut. – Und nun dieser wunderbare hohe Herr, der Heilige Geist, der lehrt Vertrauen zu ihm fassen, dass man sich hatte an den lebendigen Geist. Wohl dem, der sich daran hält!

Amen.